

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.
(Im dritten Stock.)[Entered as second-class matter at the
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus.....\$2.00

Per Nummer.....5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 18. Juni 1881.

Politik.

Das amerikanische Politik zur Zeit an sich höchst uninteressant ist, daß der Journalist eigentlich in fortwährender Verlegenheit ist um einen vernünftigen Stoff zu einem Leitartikel ist unbestreitbare Thatsache. Zwar ereignen sich hier und da Dinge, welche eine Zeitlang die Gemüther aufregen können, wie z. B. der Kampf mit Mahone und die Geschäftsperre im Bundes Senat, der Kampf zwischen der Administration und dem aufblasenden Selbstmörder Conkling und seinem Leibdiener Platt, die Besetzung der Verträge in der New Yorker Legislatur zu Gunsten Depew's. Aber alle diese Ereignisse machen nur einen vorübergehenden Eindruck, denn es handelt sich dabei um kein großes Prinzip, keine leitende Idee für die man sich erwärmen, begeistern kann. Es liegt ja viel zu klar am Tage, daß der ganze Streitige Punkt bei all diesen Geschichten lediglich die Beute ist. Nicht drei Tage hätte es gedauert und Conkling und Platt wären wiedergewählt worden, wenn sie und nicht die Administration die Beute zu vergebten hätten.

Wir verzichten gerne auf das Interessante einer auswärtigen Politik. Auswärtige Politik hängt so sehr mit Soldaten, Pulver, Blei und diplomatischen Federfuchsen zusammen, daß man das Volk glücklich schätzen kann, daß nicht viel auswärtige Politik hat und das Bischen Geschäftsspielerei können wir uns wohl erlauben, denn „wir haben's ja.“

Aber wir sind doch wahrhaftig nicht auf dem Gipfel menschlichen Glücks angelangt, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind doch wahrhaftig nicht die denkbar besten. Die jetzt tagtäglich vorkommenden Streiks, das Steigen der Miethe und der Lebensmittelpreise, während die Löhne nur nach schweren Kämpfen folgen, das Umsichgreifen der Monopolmacht, die Ansammlung von ungeheuren Reichthümern in den Händen Weniger, die ungeheure Einwanderung, und der damit verbundene Zuwachs an Arbeitskraft, die Verschlechterung unseres Klimas durch die Vernichtung der Wälder, die Zerstörung der Erzeugungskraft unseres Grund und Bodens durch den entsetzlichen Raubbau, alles das sind Dinge, welche, wie man zu denken berechtigt ist, den Bürger dieses Landes, vor Allem aber den Politiker beschäftigen sollten. Sollten, ja, aber sie beschäftigen ihn eben nicht. Der hat sich viel mehr darum zu kümmern, wie er dieses oder jenes Amtchen für sich oder einen seiner Freunde erschnappen kann. Und weil Jeder fürchtet, daß ihm ein solches Amtchen entgehen könnte, wenn er sich an diese Dinge wagt, deshalb hält er die Hände davon. Gerade wir, die wir so glücklich situiert sind, daß wir uns weder um türkische noch um griechische Fragen zu kümmern haben, gerade wir, die wir keine Grenzen gegen die Eifersucht fremder Nachbarn zu verteidigen haben, gerade wir könnten unsere ganze Aufmerksamkeit den großen schwebenden Fragen widmen, deren Lösung so nötig zur Hebung der Volkswohlfahrt sind. Und doch ist gerade nirgends die lethargie größer, das Vorurtheil tiefer eingewurzelt, das Unverständnis mehr verbreitet als gerade hier. In keinem Lande der Welt wird so viel Kirchthumpolitik getrieben als hier, und „my constituents“ bilden die Welt des Volksvertreters. Unsere Politik ist verflacht, sie bewegt sich um Dinge, welche von keiner Bedeutung sind, um Fragen, deren Lösung gleichgültig ist, oder vielmehr um gar keine Frage, sondern um individuelle Interessen. Unsere Parteien unterscheiden sich bloß durch Reminiszenzen und Traditionen, nutz sind sie beide nichts. Wäre dies nicht so, dann könnten die Temperenzler nicht so mit den Parteien Schindluder treiben, dann würde man sie als unnütze Plage-

geister einfach bei Seite schieben. Aber weil es nichts Großes giebt, das die Köpfe beschäftigt, jankt man sich um Temperenzschrullen. Das sind sehr untröstliche Zustände und zeigen keinen hohen Grad politischen Verständnisses und öffentlicher Moral.

Die Einwanderung.

welche in den letzten Jahren großartige Dimensionen angenommen hat, und die uns voraussichtlich in diesem Jahre mehr als eine halbe Million Seelen zuführen wird, kann mit Grund eine Völkerwanderung genannt werden. Hier wird fast von allen Seiten die freudig ungeheure Bevölkerungszunahme begrüßt, während man in Deutschland, von wo aus das weitaus größte Contingent zur Massen-Einwanderung gestellt wird, große Bedenken über dieselbe hegt. Und wir glauben, daß für diese Bedenken mehr Grund vorhanden ist als für die Freude die man hierzulande über die riesige Einwanderung empfindet.

Deutschland wird durch die Auswanderung wesentlich geschädigt, vor Allem dadurch, daß dieselbe hauptsächlich junge in der besten Kraft stehende Leute mit fortnimmt, während die armen Leute aus guten Gründen von dem Auswanderungsstrome nicht ergriffen werden, und vor wie nach fortsetzen, sich einen gefährlichen Wettbewerb unter einander zu machen. Somit ist also durch die Auswanderung in Deutschland keineswegs zu erwarten, daß dort die Löhne steigen werden, denn der Maschinenbetrieb nimmt zu, und der Verlußt an Arbeitskräften wird durch den oben erwähnten Umstand, daß die armen Arbeiter bleiben müssen, wieder ausgeglichen.

Die Auswanderer verursachen ihrem Vaterlande aber auch noch einen namhaften Verlust dadurch, daß Jeder von ihnen demselben wenigstens \$1000 zu ersparen gekostet hat, daß sie ihre wenn auch manchmal sehr geringe Habe von dort mit fortnehmen und sie es sind, die Anlaß dazu geben, wenn der Bodenwerth dort erstaunlich sinkt und mit ihm die Steuerkraft des ganzen Volkes. Denn viele verkaufen ihr Grundeigenthum um die Mittel zur Auswanderung zu erlangen. Bei uns hat aber die starke Einwanderung zur Folge, daß der Bodenwerth bedeutend steigt, weil durch den Bevölkerungszuwachs auch die Nachfrage nach Land und Wohnungen in Zunehmen ist. Das wäre allerdings nicht zu beklagen, wenn nicht durch den riesigen Zugang aus andern Ländern der Arbeitsmarkt bei uns überfüllt werden würde und damit die Löhne, (wenn das überhaupt noch möglich ist,) noch mehr herabgedrückt würden.

Dies wird aber geschehen, denn der Fabrikant wird das starke Angebot gehörig auszunutzen verstehen und alle Arbeitgeber werden sich jetzt schon vergnügt die Hände reiben, über die billigen „Hände“, die ihnen demnächst zur Verfügung stehen. Die weit größere Klasse, die der Lohnarbeiter, wird es aber gar bald empfinden müssen, daß ihr die starke Einwanderung zum Fluche gereicht, während sie doch ohne den privatkapitalistischen Großbetrieb dem Lande ein außerordentlicher Segen sein könnte.

* Der Sultan ist schwer erkrankt.

* In Pennsylvania wurde die Trennung der Reger und weißen Kinder in den Schulen verboten. Wir werden der pennsylvanischen Legislatur diesen lichten Augenblick nicht so bald vergessen.

* In Albany, N. Y., wird noch immer bezüglich der neu zu wählenden Bundes-senatoren abgemacht, ohne daß man bis jetzt zu einem Resultat gekommen wäre. Das nennt man Zeitverschwendung!

* In Kroatien werden die Frauen demnächst auch bei Gemeinderathswahlen als Wähler auftreten. Ja, man macht überall raschere Fortschritte als in den Ländern die sich auf ihre Civilisation so viel zu Gute thun.

* Der katholische Erzbischof von Milwaukee, Fenni, liegt an Gehirnverweichung im Sterben. Wunderbar! Waren wir doch immer der Ansicht, daß bei Einem der ein derartiges Geschäft betreibt, eine Gehirnkrankheit einfach unmöglich ist.

* Die pennsylvanische Legislatur hat ein strenges Gesetz gegen alle Arten Wahlbestechung und Wahlbetrug erlassen. Ein solches Gesetz könnte eine Wohlthat sein, wenn es nicht, wie schon vorausgesehen ist, wie alle anderen wohlthätigen Gesetze, umgangen werden würde.

* Die Generalsynode der lutherischen Kirche der Ver. Staaten beabsichtigt, jährlich \$25,000 für Missionszwecke im Inlande und \$15,000 für kirchliche Zwecke aufzubringen. Wir bezweifeln nicht, daß das Geld binnen Kurzem beisammen sein wird, denn — die Dummen sind ja noch lange nicht alle.

* In Irland locht es jetzt gewaltig. Laut amtlichen Ausweis sind bis zum 9. d. M. 110 Mitglieder der Landliga auf Grund der Zwangsakte verhaftet worden. In Cork wird der Name der Königin auf den Proklamationen vom Volke ausgekratzt. Und dabei wird's wohl mit dem Auskratzen auch gar nicht stehen bleiben.

* Im britischen Parlament haben die Temperenzler einen Sieg errufen. Der Antrag, wonach das Parlament den Spirituosenauskauf durch Gesetze reguliren soll, wurde im Unterhause mit 196 gegen 154 Stimmen angenommen. Solche Nachrichten sollten die Bekämpfer des Temperenz-Unsinns zu erneuter Thätigkeit anspornen.

* In politischen Kreisen Deutschlands hält man die baldige Auflösung des Reichstages und eine Neuwahl für wahrscheinlich. Ei, Ei, wenn selbst diese Drahtpuppen nicht dem Geschmade des Reichstagslers entsprechen, dann sind wir doch begierig zu erfahren, was er thun wird, wenn die Sozialisten bei der nächsten Wahl bedeutende Siege zu verzeichnen haben werden.

* Eine Berliner Depesche sagt, es werde berichtet, daß der bekannte Nihilist Hartmann, der vor etwa einem Jahre in Paris eingekerkert, aber später von den französischen Behörden freigelassen wurde, in Deutschland eingekerkert und nach Rußland ausgeliefert worden sei. Die Nachricht ist vorläufig unbestätigt, allein man weiß leider, daß in Deutschland kein Ding unmöglich ist.

* Der griechische Premier Commandeur hat den Minister des Erziehungsweßens und den Justizminister absetzen müssen, weil herausgekommen ist, daß sie bei großen Diebereien aus den Staatskassen ein Auge, oder beide, zugedrückt haben. So zimperlich ist man bei unszulande doch nicht, denn was jenen Leuten noch unerhört vorkommt, gehört bei uns zu den täglichen Ereignissen, denen kaum einige Beachtung geschenkt wird.

* Die Census-Beamten in Washington sagen, daß etwa 300 Eisenbahn-Compagnien es bisher verweigert, oder unterlassen haben, die vom Census Amt an sie gerichteten Fragen, zu beantworten. Uns kommt das durchaus nicht merkwürdig vor, denn die Leute wissen wohl, warum sie schweigen. Aber warum gekränkt man nicht die ganze Strenge des Gesetzes um die Leute zum Reden zu zwingen? Warum? weil eben solche Menschen ganz besondere Vorrechte genießen.

* Wir veröffentlichen heute einen Erlaß des Central-Ausschusses der Anti-Prohibitions-Liga, und empfehlen denselben der Aufmerksamkeit unserer Leser. Derselbe war schon am Montag im Telegraph veröffentlicht, während uns erst am Dienstag Nachmittag ein Exemplar desselben zukam. Wir möchten den Central-Ausschuß darauf aufmerksam machen, daß der Presse in der Stadt, sowohl wie im Staate die Rücksicht gezollt werden sollte, daß kein einzelnen Blatte Gelegenheit gegeben wird, derartige Dokumente zu veröffentlichen, ehe sie zur Vertheilung an die Presse im Allgemeinen gelangen.

* In der Legislatur von Michigan wurde kürzlich der Antrag eingebracht, daß die Veröffentlichung der ausführlichen Beschreibung eines Mordes oder einer Hinführung mit \$1000 bestraft werden soll. Der Antragsteller hat es offenbar gut gemeint, denn er scheint zu wissen, daß die breitgetretenen Schilderungen solcher Ereignisse schon manchen Menschen zur Nachahmung eines Verbrechens aufgefordert haben; — aber eins hat er sicherlich nicht bedacht, daß ist die Wollust, mit welcher unsere Zeitungsschreiber pilante Mordgeschichten wiederverfaulen, und die Eier, mit welcher das sensationslüstige Publikum nach einer solchen Lektüre greift. Hieran würde der Vortheil des Gesetzes, (wenn die Bill überhaupt je Gesetz wird) verloren gehen, denn ein „N. Y. Herald“ und andere Blätter würden lieber zuweisen die Strafe bezahlen, als sich und ihren Lesern, solch gewürzte Sensationsgeschichten zu versagen.

C. F. SCHMIDT'S
Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahn-Linien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

Scheidungs-fallen.

Magie Knipe klagte auf Scheidung von ihrem Gatten Eli, weil sie von demselben treulos verlassen wurde.

Marie McKenzie will ebenfalls von ihrem Manne geschieden werden, weil sie ihren Angaben zufolge von demselben schlecht behandelt wurde.

Auch Anna McCowen verlangt ein Scheidungsdekret, weil sie von ihrem Manne im Stiche gelassen wurde.

Mary A. Bright klagte auf Scheidung von ihrem Gatten. Die Leute sind seit 1875 verheirathet, aber schon zwei Jahre später hat sich der Mann auf französische Weise von seiner besseren Hälfte empfohlen.

Nancy J. Stuart hat ebenfalls Ursache das Gericht um Lösung der Fesseln zu bitten, die ihr nachgerade unerträglich geworden sind. Sie ist zwar erst seit zwei Jahren mit ihrem Manne verheirathet, derselbe hat sie aber von jeher schlecht behandelt und nie für ihren Unterhalt gesorgt.

Auch George Rice's Gemahlin will während ihrer 19jährigen Ehe schon sehr bittere Erfahrungen gemacht haben und will endlich von ihrem Hauskreuz befreit werden. Ihre Gründe sind sehr stichhaltig, denn hiernach wäre Rice des Ehebruchs überführt. Er wird ferner beschuldigt, nicht für den Unterhalt seiner Familie gesorgt zu haben.

Amanda G. Loden ersucht ebenfalls das Gericht ihre Ehe zu lösen, weil ihr Mann August, sie verlassen hat, und schon lange nicht Willens war für ihren Unterhalt zu sorgen.

Bei der Arbeit getödtet.

Der Arbeiter John Moriarty, der an Englische Neubau neben dem Opernhaufe beschäftigt war, wurde am Montag Vormittag von einer einfallenden Badstein-mauer verschüttet und getödtet.

Der Unglückliche arbeitete an einer alten Eiserne neben der Plymouth Kirche als die Mauer umfiel. Ein Nebenarbeiter der das Wanken der Mauer noch rechtzeitig gewahrte, gab zwar durch einen Ruf ein Zeichen, daß die Mauer einstürze, aber der unglückliche Moriarty war in dem Augenblicke so bestürzt, daß er anstatt der Gefahr zu entgehen, geradezu in dieselbe hineinfiel. Man räumte zwar die Trümmer unter denen er begraben lag, sofort hinweg, aber an Rettung war nicht mehr zu denken. Der Verunglückte war ein Bruder des Contractors Michael Moriarty und erst kürzlich aus Irland eingewandert. Er war 45 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Möge jeder Leser durch dieses traurige Ereigniß veranlaßt werden, sich zu fragen, ob denn der Arbeiter gar kein Risiko hat.

Wm. Myers, ein Angestellter der Bolt Works, verlor am Dienstag während der Arbeit einen Finger der linken Hand dadurch, daß er die Hand einer Maschine zu nahe brachte.

Der Gesangsverein Männerchor erwählte für die nächsten sechs Monate die folgenden Beamten:

Präsident—C. E. Emmerich.
Vize-Präsident—Gottfried Keder.
Cor. Sekretär—Conrad Müller.
Finanz-Sekretär—Adolph Wriedt.
Schatzmeister—Albert F. Kopp.
Archivar—Chas. Adams.
Trustees—Albrecht Kipp, S. C. G. Bals und John W. Frenzel.
Veranlagungs- und Hallen-Comite—Leon Haller, Wm. Kiemeyer und Chas. Schwabe.
Musik-Comite—August Bennerfcheidt und A. Hedler.

Soziales Glend.

Hier hat es sich vor einigen Tagen ereignet, daß ein Mann, der aus ganz guter Familie und aus Cincinnati gebürtig war, wegen Arbeitslosigkeit Selbstmord beging. Es ist dies derselbe, dessen Leiche man am Dienstag Abend auf einem Bahngleise fand und den man mehrere Tage nicht zu indentifiziren vermochte. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der Unglückliche Neß hieß, und ein paar Tage bevor er die schreckliche That beging, wegen Vagabundens verhaftet worden war. Ein Vagabund wurde er, weil er lange vergebens nach Arbeit suchte und als er aus der Haft entlassen wurde, reinigte er sich von dem Vorwurf, ein Landstreicher zu sein, dadurch, daß er seinem Leben ein Ende machte.

O du beste der Welten!

Es scheint beinahe, daß sich wieder einmal eine kleine Räuberbande in unserer Stadt befindet. Die Wohnung von Max Henry an College Avenue wurde am Mittwoch von Dieben erbrochen. Die Dieben sicherten sich eine Quantität Schmuckfachen. In einer Wohnung am Broadway versuchten sie ein Gleiches, aber dort hatten sie weniger Glück, denn sie wurden gesehen und verschreckt.

Der Anstreicher Simon Cummings fiel am Mittwoch durch das Dach der Maschinenwerke von Sinter & Davis und erlitt dabei so schlimme Verletzungen daß er für einige Wochen arbeitsunfähig sein wird.